

7. Sekundärliteratur

Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein. Entstehung, Entwicklung und Struktur.

Jakubowski-Tiessen, Manfred

Göttingen, 1983

Lehrer

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

so nicht per Latus des Herrn D. C[lausen] uns arme Prediger . . . plagen und ängstigen mögen.“¹⁵⁹

Tatsächlich glaubte Erdmann Neumeister, Clausen sei der Mann, der den Einfluß des Pietismus in den Herzogtümern allmählich verringern könnte. „Wenn Gott H. D. Clausen leben läßt, so hoffe ich, daß in dem königlichen Holstein der Pietismus vollends des Landes verwiesen werden soll“, schrieb Neumeister an den Dresdner Generalsuperintendenten Valentin Ernst Löscher, den letzten bedeutenden Vertreter der lutherischen Orthodoxie in Deutschland¹⁶⁰. Der Wunsch Neumeisters erfüllte sich jedoch nicht, da Clausen schon im April 1724 starb und damit die Epoche der lutherischen Orthodoxie auch im königlich regierten Teil der Herzogtümer Schleswig und Holstein zu Ende ging.

Lehrer

Da „die Weltverwandlung durch Menschenverwandlung“ nach Martin Schmidt „das eigentliche Ziel des Pietismus“ war¹⁶¹, wurde der Erziehungsgedanke vom Pietismus „zu dem schlechthin beherrschenden Thema kirchlichen Handelns erhoben.“¹⁶² Schon Spener machte in den „Pia Desideria“ Reformvorschläge zur besseren Erziehung des Predigernachwuchses¹⁶³; Francke erweiterte diese Pläne, indem er ein umfassendes Erziehungsprogramm aufstellte, das bei der Erziehung der Kinder begann und in letzter Konsequenz die Erziehung des ganzen Menschengeschlechts anstrebte¹⁶⁴. Franckes Ansicht, daß die „böse Aufferziehung der Jugend“ eine Quelle des Verderbens sei¹⁶⁵, fand im Pietismus allgemeine Anerkennung; deshalb war die pietistische Erziehung darauf angelegt, den Kindern von frühestem Alter an nicht nur Bildung zu vermitteln, sondern sie vor allem zu einem gottseligen Lebenswandel zu erziehen. „Es sind aber die Kinder / wie ein Acker / wenn derselbe nicht zu rechter Zeit mit Sorgfalt und Mühe beschicket wird / so kan er auch nicht zu rechter Zeit Früchte tragen. Dahin zielet der Geist=reiche D. Arndius: Wenn ein Ackers=Mann / spricht er / die Zeit versäümet daß er nicht zu rechter Zeit säet / oder pflantzet / so kan er auch nichts tüchtiges einernden: Also / wenn du

¹⁵⁹ Ebenda. Vgl. KBK, Thott, 1228, 4^o; Krafft an J. A. Fabricius, 9. 10. 1721.

¹⁶⁰ Wotschke, Pfarrer Günthers Kollektentreise, S. 340 A 1.

¹⁶¹ Martin Schmidt, Pietismus = Urban TB Reihe 80, Bd. 145 (Stuttgart 1972) S. 76; vgl. ders., Wiedergeburt und neuer Mensch = AGP 2 (Witten 1969) S. 281 A 147.

¹⁶² Schmidt, Pietismus, S. 72; vgl. ders., Wiedergeburt und neuer Mensch, S. 205.

¹⁶³ S. 67 ff.

¹⁶⁴ Siehe August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesen als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der Große Aufsatz. Hg. von Otto Podczek (Berlin 1962); vgl. Carl Hinrichs, Preußentum und Pietismus (Göttingen 1971) S. 52 ff.

¹⁶⁵ Francke, Der Große Aufsatz, S. 76.

die Jugend der Kinder versäumest / was wirst du von ihnen einernnden?“¹⁶⁶ So schrieb der Flensburger Peter Petersen in der „Layen=Bibel“ und fuhr fort: „Die Zeit muß demnach bey Erziehung der Kinder=Zucht sorgfältig in Acht genommen werden. Denn / so lang ein Bäumlein jung und zart ist / kan man selbiges nach seinem Belieben lencken und beugen; wenn es aber mit den Jahren stärker wird / kan mans schwerlich / ja endlich gar nicht mehr beugen. Die Kinderlein sind auch dem zarten Wachse gleich / dem man leicht eindrücken kan / was man will. Drucket man nun bald Gottes Ebenbild in derselben Seelen: So wird mans so viel gewisser und reiner finden / so viel reiner sie noch von weltlicher Uppigkeit sind / und so vielweniger sie dem in ihnen wirkenden Heil. Geiste vorsetzlich widerstreben können. Wenn aber in der zarten Kindheit das Bild der Welt / und die Larve des Satans durch Hofart und Uppigkeit erst eingepreget wird: So gehets hernach sehr schwer daher / wenn ein Informator oder Beicht=Vater hernach bey zugenommenen Jahren selbiges wiederum ausreuten / und das Bild des gecreutzigten JESU an dessen Statt einprägen soll. Alles demnach / so wol zeitliche / als ewige Wol der Kinder dependiret von ihrer Christlichen und rechtmäßigen Erziehung.“¹⁶⁷

Da es um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert in den Herzogtümern sowohl an pietistischen Lehrern als auch an Schulen mangelte, in denen die Kinder in pietistischem Sinne erzogen wurden, sandten einige Pietisten ihre Kinder auf das Pädagogium der Franckeschen Stiftungen: 1698 Andreas Buchholtz¹⁶⁸ aus Handewitt und Michael Holst¹⁶⁹ aus Flensburg, 1703 Andreas Hoyer¹⁷⁰ aus Flensburg, 1705 Johannes Georg Nissen¹⁷¹ aus Flensburg, 1706 Friedrich Paulsen¹⁷² aus Sonderburg und Andreas Hoyer¹⁷³ aus Karlum; außerdem besuchte Johannes Tielbähr aus Eckernförde die Schule zu Halle¹⁷⁴. Für die Pietisten in Flensburg bedeutete es einen Fortschritt, daß im Jahre 1701 der Pietist Johannes Moller, berühmt als Verfasser der „Cimbria literata“, Rektor der Lateinschule in Flensburg wurde und somit eine für die Ausbildung der bürgerlichen Jugend wichtige Institution von einem Pietisten geleitet wurde¹⁷⁵. Es verwundert deshalb nicht, daß der Pietistengegner Hinrich Braker den Rektor Moller „als einen gefährlichen Jugendlehrer“ beim Generalsuperintendenten Dassow denunzierte; aller-

¹⁶⁶ Peter Petersen, Die Layen=Bibel (Flensburg 1711) Widmung.

¹⁶⁷ Ebenda.

¹⁶⁸ Juntke, S. 56; Matrikel der schleswigschen Studenten von 1517–1740, Bd. 1, hg. von Thomas Otto Achelis (Kopenhagen 1966) Nr. 4176.

¹⁶⁹ Juntke, S. 233; Achelis, Matrikel, Nr. 4177.

¹⁷⁰ Juntke, S. 231; Achelis, Matrikel, Nr. 4356.

¹⁷¹ Juntke, S. 315; Achelis, Matrikel, Nr. 4485.

¹⁷² Juntke, S. 326; Achelis, Matrikel, Nr. 4487.

¹⁷³ Juntke, S. 232; Achelis, Matrikel, Nr. 4445.

¹⁷⁴ Achelis, Matrikel, Nr. 4417.

¹⁷⁵ Vgl. Alfred Peters, „Aus der Geschichte der Schule“, in: Altes Gymnasium Flensburg. Eine Festschrift (Flensburg 1966) S. 35–43.

dings scheiterte der Versuch, ihn wegen pietistischer Irrlehren auch vor die Synode zu zitieren¹⁷⁶. Damit die Einstellung pietistischer Lehrer verhindert würde, forderte Braker, daß auch die Lehrer an den gelehrten Schulen vor ihrer Vokation und Introdution auf ihren Glauben geprüft und auf die Symbolischen Bücher verpflichtet werden sollten¹⁷⁷.

Nachdem Halle zum Zentrum des Pietismus und die Franckeschen Stiftungen zum Vorbild für alle pietistischen Einrichtungen geworden waren, lag für die Pietisten nichts näher, als sich an Francke und seine Mitarbeiter zu wenden, wenn man tüchtige Lehrer suchte. Francke bekam dadurch eine wichtige „Maklerfunktion“, die er aber gerne übernahm, weil die Vermittlung pietistischer Lehrer seinem Ziel einer weltweiten Reform diente¹⁷⁸. Die Pietisten aus den Herzogtümern bemühten sich ebenfalls um Lehrer aus Halle. In Husum wurde 1712 der hallesche Pietist Johann Nikolaus Rudloff, bisher Lehrer am Paedagogium Regium, zum Rektor der Lateinschule berufen¹⁷⁹. Auch adlige und bürgerliche Familien, deren Kinder nicht auf öffentliche Schulen, sondern durch einen Informator oder Hofmeister unterrichtet werden sollten, wandten sich – oft durch Mittelsmänner – an Francke mit der Bitte, ihnen einen in Halle ausgebildeten Lehrer zu vermitteln. „Ich werde hie öfters um gute Subjecta zu conditionen und Informationen angesprochen“, schrieb Johann Joachim Arends am 1. Juni 1714 an Francke, „mögte gern wissen, ob man damit auf Erfodern von dort aus könnte versorget werden.“¹⁸⁰ Ludwig Ottens betonte in einem Brief an Francke: Er habe schon lange gewünscht, daß seine Kinder „nach der in Ihrem Waysenhouse und Pädagogio Regio eingeführten Methode möchten informiret werden. Weil mich aber so wohl die Entlegenheit des orts alß mich ihre Jugend annoch verhindert hat Sie nach ihren ort zu schicken, so habe vorerst den Entschluß gefast daher im Nahmen Gottes einen Studiosum kommen zu laßen, der daselbst informiret und also die Methode gefaßet, bin auch gottlob so glücklich gewesen, daß ich an dem lieben Herrn Treitman nun solch subjectum bekommen; damit ich zufrieden seyn kann. Gott erhalte ihn nur bey guter gesundheit, und gesegne seinen fleiß, so zweifle ich nicht, es werden so wohl meine Kinder von Seiner information alß auch mein ganzes hauß von Seiner unverfälschten Gottesfurcht gut haben. Solte aber gott mit der Zeit Ihm allhie eine Thür zum Heiligen predigamt auffthun, oder Seine gelegenheit nicht seyn länger in hiesigen Ländern und bey mir zu bleiben, so habe ich im Nahmen Gottes resolviret die beyden ältesten Söhne, wenn gott mir und ihnen leben

¹⁷⁶ Burchardi, S. 74.

¹⁷⁷ Burchardi, S. 73.

¹⁷⁸ Vgl. Ludwig Fertig, *Die Hofmeister* (Stuttgart 1979) S. 60; Oschlies, S. 41 f.

¹⁷⁹ Zu Rudloff siehe Anm. 13 Kap. I.

¹⁸⁰ AFSt, A 166: 1. In der Vorrede der „Layen=Bibel“ betonte Peter Petersen: „Doch es ist eben nicht so leicht / einen rechtschaffenen / geschickten und erfahrenen Informatorem zu bekommen / als die leichtgesinneten Menschen sich einbilden.“

und gesundheit giebet, nach ihren ort zu senden, damit sie daselbst entweder in dem Waysen-hauße oder Paedagogio Regio, wie Ihro Hoch-Ehrwürden es so dann vor gut befinden möchten zu der Furcht Gottes und dem Studiren weiter könnten angeführet, und ad studia Academica habilitiret werden.“¹⁸¹ Johannes Treitmann, der auf Empfehlung Franckes zur Familie Ottens nach Kahleby kam, stammte aus Leutschau (Levca/CSSR) und wurde am 31. August 1713 als Theologiestudent in Halle immatrikuliert¹⁸². Die beiden Söhne des Pastors Ottens begannen das Studium nicht in Halle, sondern in Jena: Joachim Georg am 4. Mai 1719¹⁸³ und der jüngere Johann Adolph am 9. Oktober 1721, letzterer studierte später jedoch auch in Halle (imm. 23. Juli 1727)¹⁸⁴. Als die Söhne des Pastors Ottens auf die Universität gingen, übernahm Treitmann die Information der beiden Söhne des Generalmajors Zacharias von Wolff und des Kammerrats von Preusser, „die Er in pietate so wol, als in humanioribus so gesetzet, daß Sie nach ihrem Alter keine größere profectus haben thun können: dazu dergestalt ihre Hertzen durch seine recht Christliche assidue an sich gezogen, daß die lieben Kinder über den Verlust ihres so liebsten Hoff Meisters sehr empfindlich sind, daß einer von Eisen und Stein müste seyn, dem solches nicht jammern müste.“¹⁸⁵ Treitmann war nämlich auf inständiges Verlangen seiner Mutter in seine Heimat zurückgekehrt¹⁸⁶. Deshalb bat Hinrich Brummer Francke am 20. Mai 1723 im Namen der Eltern Wolff und Preusser, ihnen einen neuen Hofmeister aus dem Waisenhaus oder dem Paedagogium Regium zu senden, der „diejenige qualitas möchte haben, die Sie an Monsieur Treitman verspühret.“¹⁸⁷ Zwar hätte man im Lande genug Gelegenheit, Hofmeister zu bekommen, „die Gelehrsamkeit, Erfahrungheit und capacite genug haben“, „allein Sie verlangen einen privat Informatorem, der die Kinder immer unter seiner Aufsicht habe, und durch gute Exempel mit Lehr und Leben möge anführen.“¹⁸⁸ Francke teilte zunächst mit, daß er keinen Hofmeister empfehlen könne¹⁸⁹, schließlich aber vermittelte er einen halleschen Studenten namens Faber¹⁹⁰. Der Generalmajor Wolff und der Kammerrat Preusser waren mit Franckes Vorschlag sofort einverstanden, „weil Sie auf des Herrn Professoris Wahl lediglich ankommen laßen, nicht zweiffelnde Sie werden mit Monsieur Fabro eben so wol sehn, als Sie mit Monsieur Treutman sind zu rechte gekommen.“¹⁹¹ Faber

¹⁸¹ AFSt, C 205: 10.

¹⁸² Juntke, S. 455.

¹⁸³ Achelis, Matrikel, Nr. 4871.

¹⁸⁴ Achelis, Matrikel, Nr. 4959.

¹⁸⁵ AFSt, C. 615: 4; Hinrich Brummer an A. H. Francke, 20. Mai 1723.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Ebenda.

¹⁸⁸ Ebenda.

¹⁸⁹ AFSt, C 615: 5; H. Brummer an A. H. Francke, 14. Juni 1723.

¹⁹⁰ AFSt, C 615: 6; H. Brummer an A. H. Francke, 21. Juni 1723.

¹⁹¹ Ebenda.

mußte die Söhne der beiden Adligen, Jacob Friedrich von Preusser und Georg Christian von Wolff, anscheinend an ihren Studienort Kiel begleiten, wo beide am 4. Oktober 1723 im Alter von 12 und 14 Jahren immatrikuliert wurden; später setzten beide das Studium in Halle fort (imm. 18. April 1730)¹⁹². Es bleibt nachzutragen, daß nicht alle pietistischen Hofmeister oder Informatoren in Halle ausgebildet worden waren; der Autor der „Layen=Bibel“, Peter Petersen, hatte zum Beispiel in Kiel studiert, war in Schleswig und anschließend bei den Kindern des Amtsverwalters Johann Gottfried Meley und des Amtmannes Ulrich Adolph von Holsten Informator gewesen¹⁹³. Seine Erziehung im Sinne des Pietismus scheint Früchte getragen zu haben; der einzige Sohn des Amtsverwalters Meley, Otto Friedrich, begann 1717 das Studium der Rechte in Halle¹⁹⁴. Die Qualitäten Petersens als Lehrer pries auch sein Vorgänger, der spätere Propst zu Flensburg, Christian Ernst Lundius mit überschwenglichen Worten: „Der zarte Kinder weiß auf solche Art zu speisen / Daß auch ein starcker Christ geschickte Nahrung findt / Der kan mit gutem Recht gedoppelt Lehrer heissen / Weil Kind und Vater Ihm zugleich verbunden sind.“¹⁹⁵

Die Entfaltung des Pietismus bekam ohne Zweifel durch die Tätigkeit der pietistischen Lehrer neue Impulse. Nicht immer wird das Wirken pietistischer Lehrer aber so erfolgreich und folgenreich gewesen sein wie bei dem dänischen König Christian VI., der durch seine Erzieher, den Oberhofmeister Johann Georg von Holstein und den Informator Johann Wilhelm Schröder, schon frühzeitig für den Pietismus gewonnen wurde und der später das ganze Königreich mit pietistischen Beratern und nach pietistischen Grundsätzen zu regieren versuchte¹⁹⁶. Jedoch auch das Wirken der pietistischen Hofmeister in den adligen Familien und der pietistischen Lehrer und Rektoren an den Lateinschulen ist nicht zu unterschätzen, wenn es auch sehr schwierig ist, ihren Anteil an der Verbreitung des Pietismus im einzelnen zu erfassen und zu beschreiben.

Studium in Halle

Zu den besonderen Voraussetzungen, die Halle zum Zentrum des Pietismus werden ließen, gehörte die Gründung der Universität: „Sie besaß noch keine Prägung und konnte durch energische Männer sofort im pietistischen Sinne gestaltet werden und wirken.“¹⁹⁷ Diese pietistische Prägung war es

¹⁹² Achelis, Matrikel, Nr. 5021 und Nr. 5022; Juntke, S. 339 und S. 489.

¹⁹³ Vgl. die Widmung in seiner „Layen=Bibel“.

¹⁹⁴ Juntke, S. 291; Achelis, Matrikel, Nr. 4815.

¹⁹⁵ Peter Petersen, Die Layen=Bibel, Vorrede.

¹⁹⁶ Vgl. L. Koch, Kong Christian den Sjettes Historie (Kopenhagen 1886); H. L. Möller, Kong Kristian den Sjette og Grev Kristian Ernst af Stolberg-Wernigerode (Kopenhagen 1886).

¹⁹⁷ Schmidt, Pietismus, S. 69.